

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Eine "katholische" Burschenschaft

Domanig, Karl

Innsbruck, 1873



26878

Eine
„Katholische“ Burschenschaft.

Geschrieben

zum X. Stiftungsfest der Austria in Innsbruck

von

stud. jur. Karl Domanig,
Bursch der Austria.

Im Anhang: Scholaren-Lieder.

Innsbruck.

Verlag der Austria. Druck der Vereins-Buchdruckerei.
1873.

се ххvii. К. 4.

Eine
„Katholische“ Burschenschaft.



Geschrieben
zum X. Stiftungsfest der Austria in Innsbruck

von
stud. jur. Karl Domanig,
Bursch der Austria.

Im Anhange: Scholaren-Lieder.

ULB Tirol



+C221427606

Innsbruck.

Verlag der Austria. Druck der Vereins-Buchdruckerei.
1878.

Dem Cartell-Verbande

der

Katholischen deutschen Studenten-Verbindungen :

Aenania in München,
Winfridia in Breslau,
Guestfalia in Tübingen,
Austria in Innsbruck,
Markomania in Würzburg,
Alsatia in Münster

treuen Herzens gewidmet

vom

Verfasser.

Innsbruck, 2. Juni 1873.

„Du bist jung, mein Sohn! . . . Habe deine junge Seele im Morgenrothe frischen frohen Lebens, aber bleib' auch stets ein tapferer, unbefleckter Ritter, der das Gemeine haßt und niederkämpft in und außer sich.“

D. v. Redwich.

Hermann Stark, von der akad. Freiheit.

II. Aufl. p. 25.

Eine „katholische“ Studentenverbindung.

Die Farben meines Bierzupfels waren vergilbt bis zur Unkenntlichkeit und ein anderes Couleur trug ich nicht in der Fremde. Doch zog einmal das silberbeschlagene Ding die Aufmerksamkeit eines Mannes auf sich, der am Schenktisch allein mir gegenüber saß. Ich hab' ihm sagen müssen, daß ich der „Austria“ in Innsbruck zugehörte und Weiß-Roth-Gold trüge, als die Farben von Vaterland und Glauben; während der Herr mit seinem guten deutschen Gesichte sich als Philister eines Corps in G., Assessor zc. vorstellte. Wir rückten an einander und schüttelten die Hände wie befreundet; denn in der wälschen, unwirthlichen Stadt — das eben eroberte Meß war's — that Beiden wohl ein guter Willkomm. Eine Flasche stachen wir aus, bald die zweite, und in die schmeichelnde Abendlandschaft weit über die Wälle sangen wir, das Lied von alter Burschenherrlichkeit und jenes „Burschen heraus!“ Wir waren ja fremd und thaten nur einmal als wie daheim. — Ueber dem Singen und Springen der Propfen war es spät Nacht geworden und die hellen Töne der Begeisterung fibricirten leise und leiser in unseren Reden, die sich um allerlei Studentengeschichten, um Wahrheit und Dichtung, traulich bewegten.

„Eine Frage, lieber Tiroler!“ warf der bemooste Philister ein. „Wenn ich mich recht entsinne, sagten Sie, daß Ihr Couleur auf die Confession Bezug nähme. Also gehören Sie wohl einer „katholischen“ Verbindung an?“

Ja.

„Offen gestanden, begreif’ ich nicht recht, was die Religion in einer Burschenschaft zu thun haben soll. Zwar bin ich nicht Katholik, doch verschlägt das wenig, um mir ein Urtheil zu erlauben“

Raum so wenig, als Sie meinen, widersprach ich; Andersgläubige hab’ ich diese stolze Begeisterung für ihre Religion mit den Katholiken nicht theilen gesehen. Und man wird sagen müssen, daß Begeisterung eben Wesen und Ausfluß eines rechten Burschen seien.

„Kein Zweifel. Allein wie stimmt der herztödtende Zwang des katholischen Dogma zur Ungebundenheit des Studenten — überhaupt zur freien Entfaltung seiner Jugendkraft?“

Herztödtender Zwang! Erst zechten wir, der Corpsphilister und der katholische Bursch und jubelten zusammen, daß es eine Lust war — nun kam ich in die Nothwendigkeit das Vorhandensein des Geistes zu erweisen, in dem wir uns gefreut hatten. Ich lachte.

Es wär’ zum erstenmale nicht, sagte ich, daß die Frage nach der Existenzberechtigung meiner katholischen Burschenschaft aufgeworfen wird. Sie sind noch ein bescheidener Frager, während Andere über uns kurz hin den Stab brechen. Raum als Fuchs der Austria entpuppt, ward ich offen gehöhnt: Das Correlat zu meinem Cerevis werde der Rosenkranz, und Vitaneien unser Beilichkommen

sein. Ein Austerier ein Vetbruder, das galt denen so selbstverständlich.

„Warum fordern Sie nicht?“

Ei ja, 's wär' auch ein probates Mittel für ungewaschene Mäuler, aber das Duell — jede Art desselben — läuft unseren Statuten zuwider. Die bessere Einsicht muß obliegen, und wo sie zu wanken droht das Pflichtgefühl.

„Damit werden Sie nicht weit kommen.“

Vorläufig ungeschoren bis hieher — und ich zähle nicht einmal zu den Lammsgeduldigen. Bewußt oher bin ich mir, daß Vübereien den eigenen Herrn treffen, nicht den, wem sie gemeint sind.

„Sie würden aber Ruhe haben.“

Sehen Sie doch, lieber Assessor, wie in aller Ruhe der Mond seiner Wege geht! Und wird doch allnächtlich von den Hunden bebellt und von Verliebten behelligt! Wenn man sich aller Leute Respekt durch den Schläger sichern könnte, so folgte ja daraus, daß sich die Menschheit ein Schwert als Friedenssymbol nähme. Nein, die Gewogenheit derer, an denen mir liegt, weiß ich auf andere Art zu erwerben und —

„Gewisser Leute Bann und Aht Hat mir nie übel bekommen: Ich hab' ihnen den Verdruß gemacht, Ohne sie durch die Welt zu kommen.“

„Das sagt sich so hin, junger Freund! Kommen Sie erst in Gelegenheiten wie ich — da wird Sie Ihre „bessere Einsicht“ im Stiche lassen.“

Ich trau' es mir zu verneinen. — Ach, ich merke, Sie wollen mir jenes banale Beispiel setzen, bizarre Möglichkeiten. Da bin ich nun erst unzweifelhaft. Sollte ich wohl die Sühne eines Verbrechens dem Zufalle des Zweikampfes anheimgeben? Oder um es kurz zu fassen: wodurch ward

denn eine That zum Verbrechen, dadurch, daß sie an mir verübt wurde, oder weil sie ein Verstoß gegen die sittliche Weltordnung ist? Und seit wann ist das Individuum der Executor derselben?

Ich las einmal folgendes Raisonnement eines arg Bedrängten: „Dieser Welt, sagt er, mußte ich meine Rechtfertigung anvertrauen. War es möglich, mich im eigentlichen Sinne des Wortes zu rechtfertigen? Konnte alles Mitleid, alle Guttheißung, aller Beifall den Flecken von meiner Ehre waschen? Ehre, das war ein Begriff, der meinem Herzen zu deutlich schien, als daß ich schon viel darüber nachgedacht hätte, wie wir überhaupt jene Ideen am wenigsten zu verantworten wissen, welche uns die nächsten, die wichtigsten sind und die wir täglich im Munde führen. Was ist dieses seltsame Ding, Ehre genannt, woran sich meine Seele anklammert, als an ihren Trost, ihr Kleinod, ihren Leitstern, und das doch mit ihren innersten, edelsten Trieben und Eingebungen im Widerspruche steht? — Kann es einen Widerspruch in der sittlichen Welt geben, derart, daß wir das Rechte verlegen, indem wir dann dem Rechte anhängen? Wo nicht, so ist diese Ehre ein Eindringling, den ich auf fremdem Gebiete ertappe. . . . Diese Ehre ist dann im Grunde doch nichts, als ein Geschöpf eben der Welt, die wir verachten und das, was ihren schönen Namen in Wahrheit verdient, erkennt keinen anderen Richter als Gott und seine Stimme in unserem Innern.“ *)

„Sie haben mir da vorgegriffen und sind von unserem ursprünglichen Thema abgekommen. Ich frug

*) S. A. Schaufert, Dorothea, VII. cap.

nach ihrer „katholischen“ Verbindung. Der Mensur hab' ich nur beiläufig Erwähnung gethan.“

Nicht doch, Herr Assessor! Eben die „Mensur“ ist wesentliches Moment bei Erörterung unserer Frage; die Mensur bot den Gesichtspunkt zur herrschenden Unterscheidung zwischen „Corps“, den divergen „Burschenschaften“ und „Verbindungen.“ — Ich will sie trennen vom Duell im strengen Sinne des Wortes, worunter ich Zweikampf auf Tod und Leben verstehe; nichts desto weniger liegen auch der gang und gäben, in ihrer Art kindischen, „Mensur“ zumeist unsittliche Motive zu Grunde, und als Vergnügen selbst bleibt sie ein sittlich unerlaubtes.

„A pas! Man sieht, daß Sie nie auf Messuren gestanden haben, sonst könnten Sie die Sache nicht so rigoros fassen. Nehmen Sie nur: ich brumme einem, mir am Ende gleichgiltigen Menschen, einen Bierjungen auf. Angenommen. Wir hauen uns. Ist der Erfolg mein, gelt ich als Fechter; andernfalls beweist der Schmiß, daß ich Einem in's Aug' schauen konnte; in jedem Falle hat sich der Fuchs die Sporen verdient. Kennen Sie das blutigen Ernst?“

Ernst? Kinderei hieß ich's.

Auch das nicht. Auch nicht Kinderei dürfen Sie's nennen! Halten Sie sich nur gegenwärtig, daß viele große Männer Corpsstudenten waren.“

Sie setzen voraus, daß alle großen Männer niemals Kinder waren.

„Sie verdrehen doch Alles. Vor dem Forum der kritischen Vernunft allerdings mag die Mensur nicht bestehen; dabei bleibt sie aber immerhin eine männliche Waffenübung, die ihre eigenthümliche Poesie hat. Das muß man selber erlebt haben.

Schier immer bei Nacht mußten wir zum Boden,

weil die Polypen häufig Wind hatten. Das war nun recht eine Freude die armen Tropfe zu narren; z. B. bestellten wir drei tiefverhüllte Wagen vor die Kneipe, steckten mit möglichst viel Geräusch und plumper Geheimthuerei in jeden derselben einen Hausknecht und das Uebrige weibliches Gesinde hinein. Sie fuhren ab, und schon hat der Commissär ihre Richtung erspäht, welche natürlich die gerade entgegengesetzte von der war, die unterdeß die Paukanten genommen hatten. Diese Amtsthätigkeit nun! Mit der ganzen verfügbaren Mannschaft flog der vielgesoppte Bärbeis — alter Herr der Wingoßfiden — an den Ort, woselbst unsere Strohmänner bereits um volle Flaschen lagerten. (Alles nach Instruktion.) Vorsichtig umzirken die edlen Häfcher den Platz und brechen eins, zwei, drei, auf gegebenes Zeichen los, während der Commissär in seiner gesekwidrigen Beleibtheit feuererfrig hinterdrein keucht, und eh' er noch der Gefangenen recht ansichtig ward, aus vollen Baden ruft: „Im Namen des Gesetzes Sie sind . . .!“ Da standen sie alle fein höflich auf, die Herren Hausknechte, die Dirnen knixten und frugen nach Sr. Gnaden des Herrn Commissärs Befehl. Das Uebrige malen Sie sich selbst aus, es ging aus dem F.“

Wir lachten herzlich. Nicht übel, sagte ich.

„Goldne Zeit!“ fuhr der Philister fort. „Freilich glückten die Streiche nicht jedesmal, wir trieben's auch zu toll. Was lag aber daran, etliche Tage im Carcer zu spinnen? Die Lust wird größer durch Gefahr. Und dann, Sie sollten sehen, was das seinen eigensten Reiz hat, bei blutig rothem Fackelschein, von ein paar Duzend Commilitonen umstanden, Stirn gegen Stirn, Mann für Mann zu bieten —

Sie lachen? Ich behaupte ja nicht, daß jeder Corpsstudent ein Mutius Scävola sei, aber abgesehen davon, daß es ein Stück Corpsehre gilt, ist die Geschichte nicht immer ganz ungefährlich. Sehen Sie, der da“ — und der Assessor strich die Haare auseinander, daß sich eine breite Narbe zeigte — „der da kostete mich vier Wochen Bett und Abstinenz. Der Doktor behauptete gar, froh zu sein, daß ich davon kam.“

Und das wofür?

„Wofür? Vergnügen! Ein Vergnügen, das nicht ohne Rückschlag blieb auf mein praktisches Leben. Es lernt sich in dem unerschrockenen, kühnen Auftreten des Corpsburschen, es lernt sich was für's Leben!“

Nach einer Seite, Herr Assessor, nach einer ja. Die Frage aber wäre nach der Berechtigung der Mensur als ihres Corpsprinzipes.

„Wie verstehen Sie das?“

Ich meine, ob ein Vergnügen, davon abgesehen, daß es ein an sich verwerfliches und einseitiges ist, ob das nackte Vergnügen werth sei als oberster Grundsatz für die freie Vereinigung junger thatkräftiger Männer statuiert zu werden?

„Nun kommen Sie wieder mit ihrer Rigorosität! Halten Sie mir den Grundsatz vom Leibe. Die Genesis ist einfach: man findet sich zusammen, verbrüderet sich zu gemeinsamer Unterhaltung und geschlossenem Auftreten, schlägt sich auch und — soll sich schlagen, weil, wie gesagt, dieß eine schöne männliche Uebung ist, eine Schule für's Leben, wenn Sie wollen.“

Schule für's Leben! Ja wohl, ich halte das Burschenwesen dafür. Doch lassen Sie mich bei Ihrer An-

Schauung davon verweilen. Wenn ich dankbar sein muß für Ihre anziehende Schilderung der „Mensur“, so werden Sie ja erklärlich finden, daß ich nun die Frage nach deren Berechtigung als Corpsprinzip aufwerfe. So sehen Sie! Erst in der Defensive bin ich ohne Wissen, ohne Willen zum Angreifer geworden; — nicht ganz zufällig zwar, wie mich dünkt.

Es hat der Verfall des deutschen Burschenwesens seine Reaction — oder wenn Ihnen das Wort weniger anstößig klingt, seine Reformation hervorgeufen. Sie ist da; aber sie ist eine so einschneidende, daß Sie sogar die gleichen Ausgangspunkte, das Burschenwesen als gemeinsame Basis, zu läugnen geneigt sind, wie Sie denn zu Anfang unseres Gespräches nach der Berechtigung der Religion in meiner Burschenschaft fragen. Diese nämlich, die Religion ist der reformirende Faktor.

Vom religiösen, vom ethischen Standpunkte verwarfen wir das Duell; nicht die praktische Folge der Verwerfung der Mensur, indem wir Sottisen bloßgestellt und wie eine feige Minderheit angesehen werden, hat jene große Kluft zwischen katholischen Verbindungen und den „Losgehenden“ aufgeworfen, sondern die principielle Stellung, die wir entgegen einem alten Brauch und tiefgewurzelten Herkommen einnehmen. An einer spezifisch studentischen Frage eine religiöse Seite geltend machen, heißt die Religion als Basis auch für das studentische Leben gelten lassen, und nicht als unbequemen Gast sie bannen, während wir zehren an ihrer eigenen Frucht, den Idealen.

Darum gehen mit dieser prinzipiellen Negation des Duells gleich Hand in Hand unsere positiven Zwecke: „Ausbildung echt sittlicher Charaktere“, „Wahrung

und Förderung der katholischen Ueberzeugung.“*)
Da haben Sie die Religion in der Burschenschaft.

Und ist denn dies so befremdend neu? — Als nach den Befreiungskriegen das Burschenthum jenen gewaltigen Anlauf zu idealischer Verjüngung nahm; führte nicht damals Jahns Burschenschaft das Prädikat: Christlich-deutsch? Die Strömung ward durch das Eindringen revoltirender Ideen gehemmt und verlief sich. Da ging von Halle aus die Bildung des Wingolf, der jedoch (und ich bedaure nicht) nach Satzung (?) und Herkommen nur Protestanten aufnimmt. Im Jahre 1848 und später tauchte derselbe Gedanke vielmals und unter vielfacher Gestalt auf.

„Das ist Alles neueren Datums. Das reine Burschenwesen datirt aus dem 17. Jahrhundert.“

Wohl. Man thut sich nicht selten was zu Gute auf den hundertjährigen Bestand des deutschen Burschenthums, das gleichsam ein Stück nationales Gemeingut geworden ist; mir liefert diese glänzend befundete Vitalität den Beweis für einen starken Kern, der in ihm stecken müsse. Vorerst freilich halfen die deutschen Universitätsverhältnisse zu seiner Entstehung und tragen heute noch zum Bestande bei; seine Bedeutung aber, jene wohlige Rückwirkung auf das späte Leben, jenen verklärenden Nimbus, der es umgibt, erhielt das Burschenwesen durch den selbst-eigenen inneren Werth. Ich setze in ihn die edle, einer gebildeten Jugend eigene Begeisterung für alles Hohe; sie verband strebsame Jünglinge zu lebenslanger Freundschaft und nicht der Bund ging dem Bindemittel voran.

*) Statuten der Austria S. 2, b und c.

Wenn nun aber in einem „Lebens“corps die Höhe des Wechsels in Betracht kommt“

„Ach, das steht vereinzelt da. Ja man muß Geld haben, um etwas mitmachen zu können. Aber immer ist die Ehre das „Bindemittel“, wie Sie's heißen, das die Corpsstudenten zusammenhält. Die Ehre und ihre ritterliche Verfechtung!“

Schon gut. Sie statuiren der Ehre wegen die Mensur als Corpsprincip. Wenn es nun nach Ihren Satzungen nothwendig ist, daß jeder Fuchs und Bursche in gewissen Zeitläufen sich schlage — um seine Ehre zu verfechten — so ist es ebenso unerläßlich, daß seine Ehre von Zeit zu Zeit angegriffen sei. Heißt das nicht eine krankhafte Voraussetzung, welche zur lächerlichen Carrikirung Ihrer Ehrenrettungsmethode führt, so daß Sie auch endlich, angesehen vom praktischen Standpunkte, nur mehr ein und dasselbe Mittel haben, gegen die tödtliche Beleidigung wie gegen eine harmlose Provocation? — Aber das Vergnügen der Mensur, das Eckt-Burschikose daran! Aus der Geschichte des Burschenlebens scheint mir nur hervorzugehen, daß die Mensur Ueberbleibsel eines rohen Zeitgeistes, nicht aber, daß sie eine Bedingniß des guten Burschenwesens sei. Die ersten Anfänge desselben reichen in die Zeiten hinauf, wo schon die selbstständige Verfassung der Hochschulen und eine gewisse ständische Absonderung ihrer „Bürger“ den Verkehr dieser unter sich, die Pflege studentischen Geistes bedingten: er befundete sich allerdings im Allgemeinen nicht weiter, als daß er engere Landsleute sammelte und das Conglomerat als „Landsmannschaften“ absetzte. Doch mögen damals manche, nun ungekannte Rücksichten dem kernigen Zusammenhalte und tüchtigem Streben förderlich gewesen sein und

keinesfalls will ich behaupten, daß ein edler Geist aus den alten Landsmannschaften verbannt war; aber in der Natur der Sache liegt, daß sich für seine Erhaltung nur eine lockere Bürgerschaft fand und mit Nothwendigkeit führte der zufällige Umstand von landsmannschaftlicher Zusammengehörigkeit als einziger Angelpunkt dieser Vereinigungen allmählig zu ihrer Entartung. Schon in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, hart unter dem Drucke der banalen burleskenen Rohheit, sah man Studenten sich zusammenthun, die nach Gesinnung und Sitte zusammenpaßten; es bildeten sich nach freimaurerischem Muster die „Orden“, welche vornehmlich durch ihre humanitären und wissenschaftlichen Zwecke zu den Landsmannschaften in schrillen Gegensatz traten. Und die Orden überwucherten, bis sie 1793 durch die Regensburger Beschlüsse verpönt wurden und nun vielfach, nur um ihr Dasein zu fristen, die Form der Landsmannschaften: „Corps“, wie sie sich als gebildete Menschen hießen, annahmen. Damals schwanden aber die letzten Reste von Unabhängigkeit der Hochschulen: der Bureaufratismus war Lehr- und Lernbuch Aller geworden und in den Corps begann sich mehr und mehr der wohlfeile gallische Geist heimisch zu fühlen. Ich begreife es, und es scheint mir, daß er noch heute mottet wie vor und eh’.

„Oho!“

Nicht als ob sich die Corpsstudenten in „nationaler“ Beziehung nicht erhoben fühlten! Keine Frage. Doch deutscher Ernst, deutsche Sitte und Thatkraft hat noch nicht Platz gefunden neben dem *laissez aller*. — Kehren wir zur Geschichte zurück. Als der Deutsche von seiner Franzosensucht ernüchterte und als die kleinräumerischen Interessen der Landesväterlichkeit in

den Befreiungskriegen vergessen waren, verloren die Corps-Landsmannschaften an Boden und griff ein anderes Element Platz, das freiheitliche und vaterländische, welches 1815 (Stiftg. 12. VI. 1815) zu freien Vereinigungen in der „christlich-sittlich-deutschen“ Burschenschaft führte und die „gänzliche Aufhebung des alten Provinzialismus und der alten Niederlichkeit in den Landsmannschaften“ *) bezweckte.

„Das schwand, wie es gekommen, und als Fortsetzung der Landsmannschaften lebten die Corps neu auf!“

O Herr Assessor! es dünkt mich eine beschämende Reminiscenz, daß nachdem (durch die Karlsbader Beschlüsse, 1819) jede freiere Regung in den Burschenschaften glücklich erstickt war, die alleinigen „Corps“ mit einem ausschließlichen Existenzprivilegium seitens der kräftigsten Reaction bedacht wurden.**) — Wahr ist was Sie sagten, daß die Corps das Treiben der alten Landmannschaften überkommen haben, doch deren Princip haben die heutigen Maßoven und Bawaren, Pörußen und Guesstalen an den Nagel gesteckt, ohne irgend Ersatz zu nehmen.

„Ei ja! Um dem alten Provinzialismus zu huldigen, denken die Corps zu liberal, der ganze Zeitgeist ist kosmopolitisch! Aber sehen Sie, mein Guter, wir existiren doch, und unsere schöne Existenz beweist, daß wir weder des einen, noch des andern, überhaupt keines Principes bedürftig sind.“

Zur Existenz? hab' ich nicht behauptet; doch aber zum Werth. Ich will nicht sagen, daß die Corps werden zurückgeblieben sein — etwa in Zeiten vater-

*) W. Menzel, Geschichte der Deutschen.

**) J. B. von der kurfürstl. bairischen Regierung.

ländischer Begeisterung — ich weiß es nicht. — „Ah! Und das Denkmal unserer Gefallenen auf Rudelsburg?“

Ich darf trotz Ihres Einwandes meinen Satz vollenden. Ich wollte sagen: wenn aber, wie es zuweilen geschieht, Ein hehrer Gedanke Alle durchströmt, daß selber den faulsten Philister die Haut juckt, dann vindizirt sich Keiner ein Verdienst, denselben erfaßt zu haben. Daß man ihn hege, daß man ein freies, empfängliches Herz sich wahre für alles Hohe, dünkt mich die edle Aufgabe der Freundschaft und, daß ich es nur sage, der einzig würdige Zweck einer geschlossenen Vereinigung, die noch in's späte Leben des Einzelnen ihre Zugkraft bewahren soll.

Oder halten Sie im Ernste dafür, daß andauernde Freundschaft auf Kneipe und Fechtboden erwachsen könne? — Geschrieben nimmt sich das Lied wohl aus: „Die Form, die kann zerbrechen, die Liebe nimmermehr.“ Aber ich habe erfahren, daß nur der gleiche sittliche Charakter, der allein auf Rechnung gleicher Grundsätze kommt, den engen und den dauernden Anschluß Vieler unter sich ermöglicht. Wie ist auch ohne diese Voraussetzung eine Lebensfreundschaft denkbar?

„Nun ja. Kleine Differenzen im Corps sind unvermeidlich. Aber wo ist die Misère nicht. Das möchte ich wissen. Und sehen Sie, was uns Philister anlangt, so gehen freilich politische und anderweitige Gesinnungen auseinander; auch das muß so sein. Wir treffen uns aber alle in der gemeinsamen Erinnerung an die Burschentage.“

Wenn das der eine Zweck und Vorthail Ihres Corps ist, die geschminkte Erinnerung an einen ver-

lebten Genuß, dann, Herr Assessor, verstehe ich wahrlich nicht, wie der Corpsbursche auch nur ein Opfer für seine Farben bringen mag. — Ich glaube wohl, mich einst mit Hochgefühl in diese Tage zurückdenken zu dürfen und meine Farben stets lieb zu behalten, als wären sie von gestern: doch der Stolz wird sein, der Freundschaft Treue, der Entschlossenheit das Banner, der Wahrheit Stand gehalten zu haben. Ich weiß Einen, deß Auge leuchtet in Erinnerung an die Jahre 1814 und 1815, da er zu Landshut Bursch war; nie ohne Rührung kann ich ihn davon sagen hören. Wie mag denn aber der „esprit de corps“ anhalten, der mit Nicotin und Alkohol zu identifiziren sein wird? Was darf man sich auf bewährte „Burschenkraft“ zu Gute thun, die nichts anderes je vermochte, als Hieber und Kneippräsidium laut Comment zu führen? — Gute Tage kann sich Jeder aufthun, Jeder sich nach Lust daran erinnern: dazu bedarf er nicht der deutschen Burschenschaft. Ihr Gebahren heißen Sie Wiß oder ein Treiben nach junger Leute Art oder wie immer sonst, nur Burschenwesen nicht! Denn dem Burschen leuchtet über Alles ein Ideal, das seine sprudelnde Lust durchsäuert; ein hochsinniges Streben, dem aller Muth und alle Kraft gilt, nenn' ich sein eigenstes Eigen. Und hat man sich daran gewöhnt, das Coleur vom Burschen unzertrennlich zu finden, so sei es der muthige Ausdruck eines bewußten manneswerthen Strebens. Ueber die Jahre sind wir doch hinaus, wo man an der Buntschedigkeit seine Freud' hat!

Wir verbietet die Achtung vor Ihnen, Herr Assessor, zu sagen, wie ein „Corps“student von modernem Schnitt, der an Stock und Uhr und jedem Hemdknopf

Farben trägt (und bei Strafe seine taubengrauen Glace-Handschuhe!), wie so Einer mir die Idee des Burschenthums zu verwirklichen scheint. Der offiziös erklärten Principienlosigkeit Farbe aufzusetzen — heißt das nicht *lucus a non lucendo*? Aber der Spott rächt sich. Viele, die den „Freimuth“ stets im Munde führten, hab' ich als servile Handlanger er-
 tappt*), und Andere hab' ich kennen gelernt, die für alles Hohe nur Hohn und für das Heilige Geifer hatten: sie standen hoch in der Achtung des Corps und prunkten mit „Burschikosität“ — mir war's, als säh' ich sie an ihnen zur Frage verzerrt.

„Poß Tausend! das ist streng. Sie haben doch wohl nur Ihre vaterländischen Corps im Auge?“

Wie weit die Erfahrung reicht. — Wahr ist, daß ich vom Burschenthume eine hohe, sehr hohe Meinung habe, daß ich nicht anders kann als zürnen, wenn ich das nackte Vergnügen als Angelpunkt des jugendkräftigen Lebens statuirt sehe, da doch unserem Alter die Entscheidung zusteht, wie der Würfel einmal falle, und während, wie Max Müller sagt, „un-
 sere Zeit so groß ist, so groß, daß wir nicht fleißig und nicht brav genug sein können, um ihrer uns werth zu erweisen.“ **) — Aber wie ich rede, ich bin Partei, und Sie werden sagen, daß ja das Corpsleben mit seiner „männlichen Waffenübung“ an sich schon eine „Schule für's Leben“ bilde. Hören Sie doch Worte von G. Lemcke, die ich mir aus seiner populären Aesthetik gemerkt habe.

„Die Anläufe, das Universitätsleben aufzufrischen“,

*) Manchem dürfte von Interesse sein zu wissen, daß diese Unterredung bereits im August vorigen Jahres statt hatte.

**) Max Müller, Antrittsvorlesung zu Straßburg.

sagt er, „sind bekanntlich längst gemacht, haben aber noch wenig Erfolg gehabt. Der deutsche Student könnte in seiner Freiheit, bei seinen Mitteln, bei allen andern Hilfsmitteln, die der Staat gewährt, einen idealischen Stand bilden. Er krankt jedoch am übermäßigen Kneipleben und an den Pautereien, deren einseitiges Für oder Wider Alles zu beherrschen pflegt.“ Demde läßt der Waffenübung als solcher alles Recht wiederfahren, findet aber ihre gang und gäbe Handhabung ausgeartet und gerade widersinnig. Er schlägt vor nach Muster der englischen Studenten auch andere Leibesübungen zu pflegen und schließt: „Statt dessen herrscht leider häufig als guter Ton der schlechte Ton, ein läßiges, ja körperlich träges Leben zu führen und Anstrengungen, die nicht dem Fechtboden angehören und hier dem sonderbaren Schlagcomm nt allein, so viel als möglich zu vermeiden.“ So sagt der Heidelberger Professor von Ihrer „männlichen Waffenübung“ und Ihrem Corpsprincip, der Mensur.

„Nun Sie machen mich begierig, lieber Tiroler, wie die Austria ihrer Aufgabe gewachsen ist.“

Die Reihe ist an mir; doch, Herr Assessor! nicht eine „Austria“ ist eben in Betracht zu ziehen, sondern schlechthin die Idee einer „katholischen“ Burschenschaft. — Wir begannen mit der grundsätzlichen unbedingten Verwerfung des Duells. Da suchte man gleich die Achseln — mit dem Erfolge zwar, dessen sich wohlfeile Verachtung unselten erfreut — und uns wird der Vorwurf der Matt-herzigkeit gemacht, der schwerste und ungerechtfertigste! In Verwerfung des Duells stehen wir nicht allein, viel Andere thun dasselbe und die Zahl derer mehrt sich an allen Hochschulen. Allein unsere Bedeutung bleibt die Beurtheilung des Duells vom sittlichen und

gläubigen Standpunkte. Und in der ungescheuten Darlegung unserer Gründe liegt zugleich die Bürgschaft für die consequente Durchführung des aufgestellten Grundsatzes und die Wehre selbst — et tela et arma. Der Puder des Rococco, sagt man, sei vom 19. Jahrhundert abgestreift; wohl dem! Empirismus hat dem Positivismus Boden bereitet, Rationalismus dem Glauben. Wir sind auch Kinder unserer Zeit — nur ungerath'ne; denn fast als wir noch embryonisch entwickelt waren, fühlte sich der helle Widerspruch, in dem wir katholischen Bursche zu einer Bewegung stehen, die alle Welt durchzieht. Hat sie ja Wiege und Heerd und getreuen Abklatsch an den Universitäten gefunden! Doch das kann auf sich beruhen; wir sind groß gewachsen, ohne erst Lust und Muße gehabt zu haben, unserer religiösen Ueberzeugung, der es so bitterböse gemeint war, rechtsanwältlichen Schuß angedeihen zu lassen.

Nur dem bescheidenen Fragesteller nach unserer Existenzberechtigung als deutsche Coleurs haben wir Eins zu erwidern: Daß Katholik und Bursche zwei ganz verträgliche Dinge sind — geht her und seht!

Eine unfruchtbare Controverse, deren Entscheidung nichts verschlägt, wäre nun die, ob in der katholischen Burschenschaft der Katholik oder der Student überwiege; sie sind gar nicht getrennt! Weder wird es dem Burschen ziemen, für seine heiligste Ueberzeugung nicht einzustehen, als ein ganzer Mann ohne Rückhalt und Scheu, noch kann der Katholik dem studentischen Wesen Abbruch thun. Oder gehören „katholische Muckerei“ und derartige Popanzen nicht in den Kehricht? — Keine burschikosen Katholiken: Katholische Bursche gilt's!

Wir wagen ganz Bursch zu sein, wir wissen aber, daß über ein gläubiges Herz das Burschenband sich schlingt: denn das ist es, was uns feilt, und da ruht der Hebel unseres Strebens, der Talisman, der den Feind geifern und unschädlich macht.

„Das hört sich, wie es sich aber macht . . .“

Ich bin selbst im eigenen Lager mißverstanden worden, doch wohl an Worten nur; eine thatsächliche Collision von Pflichten, die der Katholik und solchen, welche der Bursch trägt, hat noch Keiner von uns verspürt. Das klingt nur denen unverständlich, die aus Haß oder völliger Unkenntniß überzeugte Katholiken zu vernergelten Creaturen stempeln, weshalb denn keine Enttäuschung bitterer schmeckt, als frisch-froh-freie katholische Bursche.

Meinen Sie nur ja nicht, Herr Assessor, daß etwa die Stellung der Austria zu Innsbruck eine unangefochtene ist! Offen geredet: Sie soll's auch gar nicht sein! Das will auch Kampf sehen, was erhaben ist, und um so eiserner wächst uns die Ueberzeugung, und so höher schwillt uns der Muth, je mehr der Kampf wogt. Das Princip der Katholizität ist, Dank der gegnerischen Sippe, unsere Mensur geworden: und in wie ferne Sie diese als Lebensäußerung studentischen Wesens für Ihre Corps in Anspruch nehmen, in so weit ist die Opposition gegen unsere Ueberzeugung unsere Vitalität, und Bürgerschaft für eine manneswerthe freiheitliche Gesinnung. Und gipfelt darin deutscher Burschengeist, so suchen Sie darin die Versöhnung der eingebildeten Gegensätze von Katholik und Bursch. — Klar ist dieß Problem gelöst in unserer Devise: In veritate libertas! Definitionen haßt man und vor Allem eine Präcision der Frei-

heit; da beginnt die Divergenz: Ein freier Bursch aus einem braven Katholiken heißt die Parole. Ideale erblicken nicht in dieser Sägung; unserem sittlichen und wissenschaftlichen Streben nur ist sie ein Pfahl.

„So lassen Sie doch Ihre dogmatische veritas, die Allerwelts-Zwangsjacke aus dem Spiel, — wenn sich's um Wissenschaft oder Fortschritt handelt.“

Kennen Sie wohl das Wort Shakespeare's:

„Woher nur Claudio kömmt so viel Zwang?

Von zu viel Freiheit, Lucio, zu viel Freiheit!“ —

— Das müssen Sie meiner Ueberzeugung zu Gute halten, Herr Assessor, daß ich nun einmal nicht verstehe, wie die religiöse Denkweise meine ethische Freiheit beinträchtigt. O lassen Sie das und sagen Sie lieber, wir müßten doch vor Allem wahre Helden der Freiheit sein; „um's Haupt den frischen Morgenhauch“, das weite Herz voll Hoffnungen und Streben, in Allem auf eigenen Füßen — ich möchte den kennen, der, wenn's der Freiheit gilt, nicht laut rief: Burschen hie! Wir riefen es schon und rufen es heute. Söhne des Berglandes, wo der Glaube um alle Felsen weht, und das Echo wiederhallt die Treue des Volkes: uns Tiroler hat die herrschende Strömung nicht unberührt gelassen, die dem Glauben alles Wort und alle Geltung entzog und ihn zum Nischenbrödl gewollt hat; und kann man die Geschichte Tirols nicht verstehen ohne zu wissen, daß dies Volk katholisch war und wird man an seine Zukunft nicht glauben können, ohne festzuhalten, daß es katholisch bleiben werde; dann erfüllten wir eine patriotische neben der Mannespflicht, da wir in diesen Tagen das weiß = roth = goldene, unser katholisch = vaterländisches, Banner aufstecften und die eigenen Wege zogen.

„Was brauchen Sie dazu eine Burschenschaft?“

Die Gegenfrage: war unser Auftreten nicht burschikoser Freimuth? — Wir sind keine religiöse Corporation; zu einem kernigen Burschenwesen fanden sich unsere Stifter und hörten nur nicht auf Katholiken zu sein. Ihrem Glauben paßten die Sitten an und warfen den Ballast der Mensur über Bord, an deren Stelle in dieser Zeit der contradictorischen Gegensätze ein offenes, ungeheucheltes Einstehen für die heiligste Ueberzeugung trat.

Zwar nicht in der Einflußnahme auf äußere allgemeine Angelegenheiten, wohl aber in der nachhaltigen Wirkung auf den Einzelnen muß man die Macht unseres Principes sich bekunden sehen, das in der gleichen Vertretung gleicher Ideen gipfelt, und sich erfüllt durch das Couleur. Es ist um dasselbe unstreitig eine heikle Sache, doch scheint mir der Umstand eben ein Kriterium seiner Tragweite, die darin liegt, daß es das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Sache und Personen und dieser unter sich schärft, daß es die Bestrebungen eines jungen Mannes verallgemeinert und ihm mit dem Bewußtsein: „Non tibi natus sed patria“ — et si parvae — jenen unberechenbaren Vortheil für sein späteres öffentliches Wirken gewährt, den ein monadisirender Zeitgeist vorenthält. Inmitten der Zerrissenheit und Fremdherrschaft der heutigen Gesellschaft steht noch das Burschenwesen als eine Dase, und gibt dem deutschen Gemüthe rühmendes Zeugniß; und wenn Döllinger im Hinblick auf fremdländische Hochschulen die unumschränkte Freiheit der unsrigen bemängelt, so dünkte ich, daß (z. B. für das englische Collegiensystem) Ersatz sich fände in den Burschenschaften, denen nicht minder

„tausende Väter, Mütter, Söhne danken würden *) wären sie, was sie sein sollten.“ Freiheit und Kraft hat es in gleichem Maße bedurft, um sich selber zu binden, und gerade jene übel beleumundete „Corpsdisciplin“ spricht dem Burschenwesen alles Lob.

„Da haben Sie wieder Recht; ich gewann z. B. manchen Vorsprung auf mein praktisches Leben, als auf die Zeit unfreiwilliger Eingeschränktheit. — Burschenleben! Burschenleben! Das läßt sich fühlen, aber zergliedern dürfen Sie's nicht; Nachtheile, die dem Einen oder Andern anhaften, sieht man, aber den Nutzen nicht, den Jeder zieht, weil er aus dem Innern quillt und allein an's Herz geht.“

Wir schwiegen eine Weile.

Wie ergänzt sich, fuhr ich fort, Zügellosigkeit und Zwang im deutschen Burschenwesen zur guten Harmonie! Sein charakteristischer und historischer Zug bleibt das gewisse ungezwungene freiheitliche Wesen. So sehen Sie nur. Unser Liebstes ist das Cerevis, nach Ursprung die gemüthliche Hausmücke, die einmal sehr gegen die Fagon verflößt, unser Heiligstes aber das Band, das, ursprünglich ein Wehrgehäng, uns gerüstet zeigt, auf Schritt und Tritt für eine offenkundige Idee, und den der sie mit versicht, in Schranken zu treten; da liegt der hohe mannhafte Sinn, daß man seine Person unterordnet seiner Sache. Erfast man erst den Geist, der Lied und Sitte des Burschenthums durchrauscht, so muß man verstehen, daß ein echter Bursche zeitlichs nicht zum feilen Kriecher, noch zum feigen Freunde war. — Der Grund hievon? Sie dürfen's nicht dem jugendlichen Hang nach Ungebundenheit zuschreiben: haben

*) v. Döllinger, Festrede am 1. August 1872.

wir uns doch gebunden mit Burschenwort und Mannesehre, treu zu stehen an einander für das Rechte; noch sehen Sie es nur auf Rechnung der lockeren Verhältnisse unserer Hochschulen: Zügellosigkeit vermag nicht Grundsätze zu bilden und Männer zu stählen. Aber die Wissenschaft birgt auch ein moralisches Moment in sich, und eh' es eine Kaste von Wissenschaftsbeflissenen gab, hat sie selbstbewußte freie Männer erzogen. Darum ward dem Studententhum seine Geschichte und allein auf dieser Basis ist der Fortbestand desselben und — seine Reform ermöglicht.

Unsererseits ist dem Rechnung getragen worden, in wie weit es innerhalb des Verbindungslebens thunlich ist; einmal dadurch, daß wir uns kapriziren Studenten auch zu sein, wie wir stolz sind, solche zu heißen, zum anderen durch das Institut der „wissenschaftlichen Abende.“ Wir pflegen uns nämlich außer zum Commerce, allwöchentlich einmal zu wissenschaftlichen Zwecken zu versammeln. Der Consenior, welchem die Leitung hierüber zusteht, bestimmt ein paar Wochen vorher den Vortraghalter und bestätigt das von jenem gewählte Thema, welches schriftlich ausgearbeitet und in der eigenen Verbindungsbibliothek hinterlegt wird. Da geht's zuweilen hoch her; denn an der Debatte mag sich Jeder betheiligen, ja der Referent hat sich sogar einen officiellen Opponenten zu erklären. Wir waren diese Abende stets von höchlichem Interesse; aber deren praktischen Nutzen dürften Sie vielleicht in Frage ziehen. Indeß, abgesehen davon, daß damit Jedem Gelegenheit geboten ist, sich im freien Sprechen zu üben — gilt es keinesfalls die Erörterung wissenschaftlicher Streitfragen, sondern einzig den gegenseitigen Austausch der Ideen, und

es wird bei der Verschiedenheit der Fakultäten, denen die Referenten angehören, sicher der Einzelne an universeller Anschauung gewinnen, Jeder durch die voraussichtliche Kritik in seinen Studien angeeifert werden können.

Gleichzeitig, nachdem schon das Bier sich daran gewohnt hat, auch unter andern Umständen als den wohlbekannten gewöhnlichen getrunken zu werden — ist der erste Schritt gethan zur Bredlung des Aneipwesens. In dieser Richtung bestehen die „Bierpillen“, bereits etliche wohlbeleibte Bände und ein sprechendes Zeugniß des Geistes, der unter Austriern herrscht. Diese bunten Blätter voll sprühenden Humors, voll Jugendmuthes und heiligen Gefühlsgüssen hab' ich stets mit neuem Wohlgefallen gesehen.

„O das hatten wir auch.“

Was Euch aber fehlt trotz alledem, wollen Sie mir sagen, ist die Waffenübung. Das läßt sich nun nicht abstreiten, was Lemke sagt, daß ein sehr einseitiges Für oder Wider die Mensur an Universitäten herrscht. Man muß der Waffenübung als solcher ihr Recht angedeihen lassen; kaum eine körperliche Uebung kräftigt wie sie Brust und Arm und schärft das Auge, keine nennt man wie sie vorzugsweise die „männliche.“ — Freilich wird bei uns das Fechten gepflogen, aber es dürfte (wie denn auch andere Leibesübungen) weit mehr noch cultivirt sein. Dieß scheint sich mir nicht allein aus äußeren handgreiflichen, sondern in gleicher Weise aus inneren Gründen zu empfehlen. Um so wirksamer nämlich würde unsere Reaction gegen die Mensur sein, je mehr wir ihren Begriff klar stellen: die Waffe führen zu können, hat seinen Werth; sie führen zu dürfen für's Vaterland wird unser Stolz sein; aber darum

eben bleibt uns der Mißbrauch ferne. Es ist etwas Heiliges um des Mannes Wehre, um dieß „beste Ding von besten Dingen,“ wie Arndt den Stahl nennt; wir werden es ansehen — sagen wir es nur aller Welt — wir werden einsehen, wenn's das heilige Gut der Freiheit gilt, und nicht, um sein Mütchen zu kühlen, das Eisen perffiliren, nicht es entweihen durch die kindische Verfechtung kleinlicher Interessen.

„Da haben Sie sich — entschuldigen Sie den Ausdruck — als Idealisten enträthelt. Wenn Sie allen Ihren Ansichten den richtigen Ausdruck geben sollten, müßten alle Ihre Verbindungsbrüder gleich denken wie Sie, woran ich mir zu zweifeln erlaube.“

Mit Bezug auf unsere weißen Mützen hat Jemand gesagt: „Ihr kommt mir vor wie das Edelweiß!“ Und Edelweiß ist rar! — Aber ob auch nicht Alle Bursche sind „von Gottes Gnaden“, so heiß' ich doch Jeden willkommen, der Kopf und Herz am rechten Fleck trägt, der eine feste Ueberzeugung und treue Hingebung besitzt — Jedweden solchen heiß' ich gleich willkommen.

„Und ultramontan muß er sein.“

Ja, Katholiken braucht's zu katholischen Verbindungen und diese behaupte ich — haben vor Allen durch Ihr religiöses Princip Vorsprung gewonnen; doch keinem deutschen Burschen will ich meine Achtung versagen, der über der Jugend Lust des Lebens Ernst nicht vergißt und dem Gemeinen, in welcher Gestalt es sich ihm nahe, die Stirne bietet. Und ich hoffe es, daß diese sich mehren werden.

An meinen Farben steht zwischen Weiß und Gold recht als der Mittler zwischen der Idee und ihrer Verwirklichung, das Roth da, der helle Muth! Bleibt

uns der Muth erst ungebrochen — und den soll mir Keiner antasten — dann haben wir die Anwartschaft auf eine glückliche Zukunft in Händen.

„Wenn ich einmal nach Innsbruck komme, werde ich mir Ihre Austria ansehen.“

Thun Sie das, und urtheilen Sie dann über das Gesagte.



Scholaren = Lieder.



Aus den „Bierpissen“ der Austria.

(Von verschiedenen Verfassern.)



(Die mit * bezeichneten Lieder sind im Manuscript durch
Illustrationen erläutert.)



„Wer Spaß versteht, wird manchmal kräftigst lachen,
Und wen manch' Lied schier allzudurstig däucht,
Der tröste sich: 's war anders nicht zu machen,
Der Genius Loci Heidelberg's ist feucht.“

D. W. Scheffel.

Nachdruck untersagt.

I. Scholaren-Studien.

Genesis. *)

(Mel.: In dem Land Mesopotamien.)

Als noch die Etsch in Lüften flog,
Grünspan noch keinen Berg umzog,
Ward eine Muster einst, bedenkt!
Weiß-rothem ¹⁾ Sandstein eingesprengt.

Es lagen herrlich schon zu Tage
Der Zechstein, ferner die Rauchwacke,
Trinulken gab's und Kellerspohren,
Viel Ammons-hörner, Dinophoren.

*) Nach Kner's Paläontologie.

¹⁾ Fuchsenfarben.

Der Muster ward Metamorphie ¹⁾;
 Der gelbe Ton stieg an, daß sie
 Als bester K(n)euper sich entpuppe
 In der Chargirten Triasgruppe.

Bald aber drückt sie Liebesqual
 — Spezifisch schwer ist's Minneral —
 Allmählig kömmt's zur Lias=on
 Und Liebesjura=formation.

Dabei ging's ohne Last und Ruh
 Vulkanisch und platonisch ²⁾ zu.
 Mit Eruption von Liedern, Oden,
 — Das sind die frühesten Perioden!

Daß keine Freude ohne Leiden
 Beweisen, ach! die Aufschreibkreiden.
 Die Muster drücken ihre Plagen
 Wie Quadersandstein auf den Magen. —

Die Alma weicht und es naht
 Der Prüfungen Conglomerat;
 Durch grobgeförnte Lagerungen ³⁾
 Hat sie sich mühsam durchgedrungen.

¹⁾ Burschenpromotion.

²⁾ Plutonisch?

³⁾ Trümmergesteine und erratische Blöcke. Rner S. 106 ff.

Durch Oxydiren und die Zeit ¹⁾
 Macht sich die vilis terra ²⁾ breit,
 Doch hat sie sich nach Väter Art
 Im Humus noch Humor bewahrt.

Und wächst auch immer mehr das Gras,
 Der vanitatum vanitas,
 Den freien Sinn, den feinen Taft
 Behält sie noch als Petrefact.

¹⁾ Verwitterungsprozeß und Zahn der Zeit.

²⁾ Der gewöhnliche Erdboden — Philisterium.



Burschenwort.

Sag's Einer, wie er denke,
Mir in's Gesicht,
Das Munkeln und die Ränke
Vertrag' ich nicht.

Freund ziert und Feind, allbeide
Ein grader Mund;
Leg bloß, denn mit der Scheide
Klopft man den Hund!

13. März 73.



* F a s.

(Mel.: Dr. Eisenbart.)

Wie reimt sich Faß auf Raß so gut!
 Ein trock'nes Faß schlecht halten thut.
 Es war, wie es sich nur geziemt,
 Das Faß zu jeder Zeit berühmt.

Diogenes ist ein alter Spaß;
 Auch Regulus kam in ein Faß.
 Er starb aus Zorn, weil er darein
 Nicht einmal fand 'n Tropfen Wein.

Wenn's Faß zuweilen Wunden schlägt,
 Curirt es sie auch regelrecht:
 In jenem Fasse groß und dick
 Sind Häringe wohl tausend Stück.

Dem Faß die Alma gleichen thut,
 Man kommt darauf als junges Blut,
 Und wenn man ausgegohren hat,
 Dann findet die Fil(is)tratio statt.

Ist nicht in der Planeten Reich
 Ein Jeder einem Fasse gleich? *)
 Ein Faß ist auch der Mensch, so rund,
 Ein Faß mit oft so schönem Mund!

Und wenn einmal das Erdfass pläzt,
 Nur schnell euch in ein Faß „gefaßt“!
 Haio! dann als Planetenstück
 Der Sonne nach durch dünn und dick!

*) Vgl. A. v. Humboldt, Kosmos.



* „Des Nachts um halber Zwölf.“*)

„Liebe bleibt unverzollt!
Muth, solang Blut rollt,
Sang, solang Weingold
Seinem Verschlusse growlt.

Denn wenn der feurige scheele Kumpan
Einmal erspähte die richtige Bahn,
Sprudelnd durch den gestrengen Spund
In den Humpen schoß, in's Glas, an den Mund,
Zu Kopf, zu Herz, in die Füße zugleich —
Herrscht er ein König in seinem Reich!

Lust'ge Fidel, fidel . . . del . . . del!
Morgen den Bären, heut' sein Fell.
Mädel, he, ein rundes Länzchen,
Frisch mein Blut und leicht das Könzchen! —
Sprödigkeit?! Ist mir zumeist verhaßt,
Viel Trauben sind im Regen erblaßt.
Merk du! zum Ruß gehört der Mund,
Zum vollen Faß ein weiter Spund,

*) Cf. J. B. Scheffel, Das wilde Heer. Gaudeamus pag. 22.

Zum hellen Sang ein klingend Glas —
 Holla, Kumpane, wie so? wie das? . . .“

Polizei: „„Aufbrechen, meine Herren, Mitternacht lang
 vorüber! . . . — Sie müßten arretirt
 werden!““ —

„Polype hin, Polype her,
 Liebt man sich Weiberketten,
 Ich liebe König Wein noch mehr —
 Ha Ketten! Ketten!“



H i s t o r i s c h.

(Mel.: Als Noah aus dem Kasten. mut. mut.)

Einst hat sich Noah hingelegt
 Und hat den „ersten Wein“ geschmeckt,
 Und ließ solang das Kosten nicht,
 Bis er den „ersten Kater“ kriegt. ¹⁾

Den Pentheus, der that Präses sein
 Von Thebens Mäßigkeitsverein,
 Zerriß — o grauses Mißgeschick! —
 Des Bacchus Schaar in tausend Stück. ²⁾

Der Polyphem hat's auch verspürt,
 Da ihn Odysseus angeschmiert;
 Und wie er voll war als ein Schwein,
 Da büßte er sein Auge ein. ³⁾

Nabuchodonosor zumal
 Der liebt' den Wein vom Euphratthal;
 Und hat damit so aufgeräumt,
 Daß er sein mene thekel träumt. ⁴⁾

¹⁾ Gs. IX. 21.

²⁾ cf. Eur. Bakch. 1142. — Ov. Met 3, 513 ff.

³⁾ Homer Odyssee IX. 116 ff.

⁴⁾ Daniel cap. V. 25.

Und in der Siebenhügelstadt
 Der Kater oft miauet hat;
 Einst war die Wach' kanonenvoll,
 Da stürmte Brennus s' Capitol. ¹⁾

Die Cimbern und Teutonen stark
 Zermalmeten den Römerquark;
 Doch endlich war der Wein zu gut,
 „Catulus“ sie besiegen thut. ²⁾

O Attila, o Hunerich!
 Du triebst es allzu lästerlich,
 D'rum wardst gehörig du verknüllt
 Auf „katerlaunischem“ Gesild. ³⁾

So war es, ist es, ⁴⁾ wird es sein,
 Solang wir uns des Daseins freu'n;
 Sinkt einst der letzte Fuchs hinab,
 Nimmt er den Kater mit in's Grab.

¹⁾ a. Ch. n. 390. Liv. V. 33 sq.

²⁾ a. Ch. n. 101. Plut. Mar. 14 f. 23 ff.

³⁾ anno Dmi 451.

⁴⁾ anno Dmi MDCCCLXXIII, mit Grazie in infinitum.

* Breviarium.

(Mel.: O Tannenbaum.)



Ulerich, o Ulerich!

Hilf mir den Kater dulden!

Du weißt, wer Neben wachsen ließ,

Und Gottes Gaben — fein so viel süß.

Herre Florian, Herre Florian!

O lösche meine Schulden!

Um! schau, wenn i 'mal Florian wär',

I gäb' ja gern Dir auch Gehör.

St. Valentin, St. Valentin!

Beschütze meine Liebe!

Ich hab' ja gar kei' Schuld daran,

's Mannerl hat mir's angethan.

Unter uns Mädchen.

(Mel.: Grad' aus dem Wirthshaus.)

Ehre zu retten ist Mode geworden,
Nero's und Sulla's find besser als vordem;
D'rum weih' auch ich mich erhabenem Zweck,
Steh' hier und rette die Ehre dem . . .

War's nicht des heiligen Nilflusses Schlamm,
Wo jedes Körnlein sechs Halme bekam?
Heiligen Kibitzen wuchs dort der Speck,
Moses lag selber ja einstens im . . .*)

Was soll das Girren und Dichten und Märchen,
Veilchen und Lüftchen und Wöllchen und Lerchen!
Schweige du Dichter, ja schweige du Geck!
Bote des Frühlings ist einzig der . . .

*) Exod. cap. II. v. 5 u. 6. Vgl. übrigens österr. Str.-G.
§. 149.

Wie wir Studenten mit Rücksicht ihn lohnen,
 Zeigen Euch deutlich die treuen Kanonen;
 Dick-dünn durchwandeln wir kühnlich und feck —
 Herkules selber handirte mit . . . *)

Mir ist am liebsten das „fünfst' Element“,
 Weil man da herrliche Aussicht bekommt:
 Heben die Damen im Regen die Röck',
 Sieht man die reizenden Füßchen im . . .

Wie kommt's, daß ich mich zu so was verrannt?
 Wie doch ward ich mit dem . . . bekannt?
 Jüngst als ich grad ging den schwankenden Weg,
 Zog mich an's Herze der freundliche . . .

*) Apollod. 2, 5, 5.



Litteraturgeschichte.

's geht ja Alles, wenn man will."

Es war einmal ein Mann, der hieß Lavater und hatte zwei Söhne mit Namen Mendelsohn und Mathison. Der eine war Richter (v̄ Jean Paul) in den Völanden, die der Auerbach in das Wiesland und Uhländ theilt. Er liebte über alle Rosen das adelige Fräulein Louise von Voss, und es traf sich, daß er mit ihr im Rosgarten am Stollberg oftmals zusammensaß! — Mathison aber war Bürger in Schenkendorf, wo selbst mit Anna Kreon einen häuslichen Herd er gegründet hatte. Ihr Vater, ein geborener Hackländer, war Birchpfeifer und Brettschneider und jedem Müller, Sailer, Schlosser, Schäfer, Schmid, Wagner und Weber wohlbekannt. Wie auch nicht? — Einstmals gingen der Mathison und Anna Kreon spazieren, und ließen sich bei einer Fichte im Heine des Ewald's nieder; und sie thaten sehr Fröhlich. Da kam ein Wolf voll Grimm. Mathison streckte gegen ihn sein Langbein aus (machte einen Streckfuß) und voll Wildermuth schlägt er mit seinem scharf-

lantigen Klopstock die Bestie todt. Dann brachen sie auf. Auf dem Heimwege zerriß leider Anna Kreon an einem Hagedorn ihren Simrock; trotzdem machte ihr Gebieter lauter Redwitz und spielte den Lachmann. Und sie schillerte ihn an und sagte: „Ihr guten Götter! Du bist mein Immermann“, und so geschah es auch. Nun sie gekommen waren auf eine Blumauer, hub sie einen Strauß zu pflücken an, er aber sah auf die Niebuhr und sprach: „Seume Dich nicht, wir sind in Lichtenberg; da schau' einen Hahn (=Hahn), der Körner frist.“ Sie kamen an, verspeisten dortselbst auf Platen eine besondere Fischart und führten ein Feuchtersleben, bis daß er fast einen Brant kriegte. Jetzt giengen sie. — Balde darauf ward ein Kind geboren, das zu großen Hoffnungen berechtigte und derohalben Friedrich von Spee genannt wurde.

Dös G'schichtla hot verzellt an geborana Schwab.



* Examina.

Die Erde wär' kein Thal der Zähren,
 Wenn nicht in ihr Examen wären.
 Erzählt doch schon die heil'ge Schrift,
 Wie sehr der Herr den Job — „geprüft“.
 Ja in den alten Testamenten
 Steckt manches Vorbild des Studenten.
 Er muß nach der Semester siebten
 Fort von dem Fleischtopf von Aegypten.
 Das Studium an Sommertagen
 Ist mehr als zehn ägypt'sche Plagen.
 Dann heißt es manche Posten schmieren —
 Statt Blut mit Tagen und Gebühren.
 Das rothe Meer bedeutet nur
 Die Tinte in der Schreibklausur.
 Und trocken wird es, öd und wüßt,
 Wenn man im Prüfungszimmer ist.
 Statt Manna, die vom Himmel fallen,
 Hört man vom Mund die Fragen schallen;

Es war und sind dem Kalb von Gold
 Professor und Profet stets hold.
 Was da sich zeigt nur groß am Ohre,
 Wie Dathan, Abiron und Kore, *)
 Die fallen detto durch mitsammen —
 Dann ist's Examen ex und Amen.
 Wer aber schreit von A bis Q,
 Wie einst das Volk vor Jericho,
 So daß man d'ran erkennen kann,
 Den wahren Mann von Kanaan,
 Der kommt, den Doktorhut zur Hand,
 In das gelobte Philisterland.

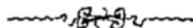
*) Num. cap. XVI. v. 31—34.



Sit Philisterium leve!

Noah's Rebe reife,
Gh' der Becher Klang:
Meine Lieder leben,
Troz die Saite sprang.

Daß der Stahl gerostet,
Schwächte nicht den Arm:
Laß das Schicksal trennen,
Herzen bleiben warm!



II. Scholaren - Fahrten

In Kannibalien
unter Larven die einzig fühlende Brust. *)

* I.

(Mel.: Ich weiß nicht.)

Europa ist sehr aufgeblasen,
Man trägt da die Nasen zu hoch;
Ich schwere durch Ringe die Nasen
Und werd' so bescheidener noch.

Europa wird alt alle Tage
Trotz National-Dekonomie,
Es krankt an der Arbeiterfrage
Und hat sie gelöst noch nie.

*) Vgl. A. v. Humboldt, Kosmos.

Wir lösen sie einfach: — wir fressen
 Die fremden Gefangenen auf;
 Da bleibt dann die Volkszahl gemessen
 Und schlagen die Preise nicht auf.

Wir brauchen nicht Börsen, noch Banken
 — Es gibt nur natürliches „Moos“ —
 Wir kennen kein Tagescours-Schwanken,
 Was schert uns die Baisse und die Hausse!

Zwar hat schon der elend'ste Schwabe
 Ueber uns seine Nase gerümpft,
 Da seht meine Bildung: ich habe
 Noch nie Jemand „Esel“ *) geschimpft.

Wir sind unser Lebtag lang Füchse,
 Studiren zu Land und zu Meer,
 Ein Kofusblatt ist uns're „Wichse“,
 Drei Papageifedern 's Couleur.

Was brauchen wir Posamenturen,
 Das Band tätowiren wir ein;
 Was brauchen wir Glocken und Uhren,
 Wir wollen stets lustig nur sein!

Wir brauchen nicht Wirthhe, Hausknechte,
 Man lebt von der Hand in den Mund, —
 Ach, daß doch wie ich Jeder dächte,
 So ging der Philister zu Grund.

*) *Asinus comunis*, spezifisch continental

Doch Eines das macht mich fast greinen,
Nicht vollkommen glücklich sind wir:
Trotz Feindesblut, Palmenbaumweinen —
Es fehlt uns doch Allen das — Bier.



II.

Unsterblichkeitstheorie.

(Mel.: Da streiten sich.)

„Du sagst, mein lieber Sohn, es schick'
 Sich's Menschenfressen nicht!
 Europa, schau', ist weit zurück,
 Das lehrt Dich die Geschichte'.

Und übrigens, geh' laß mich aus,
 Das sah ich ganz gewiß,
 Wie heimlich sich das junge Volk
 Dort in die Lippen biß.

Das ist von uns geblieben noch,
 Allorten „Ruß“ genannt,
 Und macht entzückt schon himmelhoch
 Und närrisch und verbrannt.

Jetzt erst ein ganzer echter Schmaus,
 Dazu ein voller Krug!
 Ein Essen wie bei uns zu Haus,
 Sie hätten's nie genug!

So aber ganz philisterlich
Schreit Hoch und Nieder dort:
„Die Würmer sollen fressen mich!“
— 's ist Neid mit einem Wort.

Was soll's denn gar so schrecklich sein
— Ein gut Gewissen bloß —!
Fast möcht' ich selbst ein Boeufsteak sein
In einer Bratel-sauce.

D'rum weiche keinen Fingerbreit
Vom Menschenfressen ab,
Dann kommst du auch in Ewigkeit
Nicht in ein schönes Grab.

Nein, Dich besiegt in Schlachten heiß
Ein fremder tapf'rer Mann,
Und Dein Fleisch wird zu seinem Fleisch
— Unsterblich bist du dann.“



* R ü c k f a h r t.

I.

„He, frommer Mann, jetzt hilf du mir
 Die Geister doch beschwören,
 Die all' in meinem Keller hier
 Die besten Fässer leeren.“

Der fromme Mann, er that es gern ;
 Doch blieb es, wie es war.
 Und wißt Ihr, was des Pudels Kern?
 Der fahrende Scholar.

* II.

Am vollen Faß der Gaul zog schwer,
 Der Bauer fluchte die Fahre,
 Da trollt' gemach von hintenher
 Der fahrende Scholare.

Nun thät' denn Jeder so wie der :
 Er trank sich volle Kannen.
 Der Gaul zog leicht, das Faß war leer,
 Und voll schwankt er von dannen.



III.

Fremder Wein — fremde Becher.

„Nu Gnade dir, Herr Goldwein!
 Haio, wir binden an.
 Der soll kein rechter Bursch sein,
 Der den nicht ehren kann!“

Wir stießen an; der Wirthin
 Ward um den Borrath bang,
 Als Pfropf um Pfropf zur Decke
 Drydbgeistert sprang.

Wir stießen an, doch klang es
 So kalt — ich weiß nicht wie,
 Als fehlte dem Geläute
 Die inn're Harmonie.

„Wir in den Bergen haben
 Nicht solchen Glanz im Wein,
 D'rum prunkt er nicht, wie dieser
 Als falscher Edelstein.“

„Der Wein in unsern Bergen
Wie Segen der Guch sprüht,
Daß frühlingstfrisch die Liebe,
Daß hell der Sang erglüht.“

„Und jener wuchs auf Felsen,
Den hätschelte der Rhein! . . .“
— Ich forcht', die Becher trügen
Die Schuld, und nicht der Wein.



III. Scholaren-Liebe.

Aus des Scholaren Rede contra Emancipation. *)

„Man motivirt gewöhnlich die jetzige Stellung der Frauen . . . ich aber behaupte, daß Alles, was die Männer bewegt, das ganze feindliche Leben vom Größten bis zum Kleinsten, auch den Frauen nicht ferne steht, vielmehr schöner und segensreicher bei ihnen sich findet. Wie traurig ist nur — um mit einem Intermezzo aus dem sozialen Leben zu beginnen — wie traurig das Stricken der Männer, wie emsig das Stricken der Frauen. Wir schwitzen par exemple bei unseren Prüfungsfächern, die Damen wehen Kühlung mit ihren Fächern. Wir sollen nie gefallen sein! die Damen stets gefallen haben. Von Jugend auf sind sie anstellig, unser Eins wird alt, bis man nur eine Anstellung erlebt! Nicht einmal die strenge Justiz dürfen wir allein besorgen; machen doch auch die Damen Gerichte, deren Kosten noch dazu weit angenehmer ist, als unsere Gerichtskosten. Während hier das Petit zu stellen viel

*) Eigentlich gegen diesen John Bull Will.

Kopferbrechen erfordert, stellt sich der Appetit dort selber ein, und statt mit Repliken und Dupliken arbeiten die Damen ganz einzig und allein mit dem „mächtigsten von allen Herrschern — 's ist der Augenblick!“ (Schiller.) Nach Criminalrecht nehmen die Männer fest, die Damen au contraires geben Fest; im Staate spricht man von Gefällen, Staatsunterhalt und Budgets, bei Damen aber von Gefälligkeiten, Unterhaltung und Bouquets, mit denen Staat gemacht wird. Während wir immerfort Auslagen haben, gibt's bei Damen nicht selten Einlagen (wenigstens im Haar); wir besitzen ein ausgebendes Inneres, diese ein stets einnehmendes Aeußeres! kurz . . .“



* In's Stammbuch.

„Ich wünsch' Dir ein Liebchen so schlank und so fein,
 Wie Dein Säckel am Ende des Monats thut sein.
 Durch so viele Tugenden möge sie glänzen,
 Als heuer du thatest Collegien schwänzen;
 Schön rund wie dein Humpen; die Händchen so zart,
 Wie der erste dem Rinn entkeimende Bart;
 Die Augen so glänzend wie seidene Mützen,
 Wie neue Dukaten sollen sie blitzen;
 Die Füßchen wie Sommersemester so klein,
 Und offen soll sie wie ein Ballgilet sein;
 So theuer wie Jedem sein eigener Namen,
 So heiter wie ein überstand'nes Examen.
 So wünsch' ich Dir's Liebchen, so magst Du es haben,
 Doch du hast ja schon eins — mit noch schöneren Gaben.“



Annolied. *)

(Mel.: Der Bierstaat nur.)

Das Annathema ist's auf Ehre,
 Was einzig noch mein Sinn versteht,
 Und wenn die Anna bei mir wäre,
 So würd' ich gleich Annachoret.

Annachronismus ist meine Zeit,
 Ein Brief von ihr ein Anagramm.
 Die Annalyse meine Freud',
 Und Annatolien mein „Daham“.

Der Annanas füllt mir den Magen,
 Und Anna die Annalen aus;
 Geh' ich hinaus mein Leid zu Klagen,
 Macht Annemone mir den Strauß.

Bin sonst ein Köpfflein hell und munter,
 Zum Mediziner taugt' ich nie;
 Eh' schnitt' ich mir den Kopf herunter
 Als daß ich lernt' Anatomie!

*) Urtext gedichtet um 1170.

Anna'strophe find meine Stropfen
 Und annonym mein Brief an Sie,
 Ich ſchwebe zwiſchen Angſt und Hoffen
 Von wegen der Annamalie.

Kein Wunder, wenn's in mir oft tobt —
 In mir da herrſcht ja Annarchie,
 Und meines Herzens einz'ger Troſt
 Das iſt nur der — Anna-log-nie.

„Nu iſt zit daz wir denken, wie wir ſelbe
 ſüllen enden.“

(Anfangsverse des oben zitierten Originals.)



L i b e r a l i t ä t .

„Bist Einer du vor Allen
Herzinnig zugethan,
D'rum sieh mir nicht die Andern
Trübäugig an!

In aller Herren Garten
Ersproß der Rose Zier,
Daß Keinem keine dufte
Und eine dir.“



A p o l o g i e.

Wenn ich zuweilen in Museen
 Alt' und neue Kunst besehn,
 — Wunderdinge von Menschenhand —
 Und stundenlang darüber stand;
 Dann sagte Einer: „Ei Poß, die Kenntniß!
 — Nein, wahrhaftig, gewiß, Sie zeigen Verständniß!“

Und gleichermaßen vor tausend Jahren
 Ist's dem griechischen Weisen widerfahren,
 Daß man ihn aller Orten pries,
 Weil er fein Vesperbröbchen ließ,
 Um einen Phidias zu schauen.

Nun ich aber einer schönen Frauen
 Andächtig in's Gesicht geseh'n,
 Gleich ist's um meinen Ruf gescheh'n;
 Ein Lärm entstand, ein Gerede ward:
 „Ach seht doch, ist der Mensch vernarrt,
 Hat noch keine Stellung und kein Brot,
 — Dem thut schon ja ein Mädcl Noth!“

Das hab' ich nun nicht schwer genommen,
 Ich ließ es gehen, wie's gekommen.
 Nur Einem, den ich für klüger hielt,
 Hab' ich beiläufig mitgespielt:
 Mit Verlaub, frug ich, lieber Herr,
 Wo kommt nur alle Schönheit her?

„Die Frage!“ sagt er. „Vom Herrn der Natur,
 „Die Künstler alle kopiren nur.“

Ich d'rauf: Das ist mir schon ganz recht,
 Zahl' auch lieber dem Herrn als dem Knecht
 Und befehe, hab' ich nur die Wahl,
 Stets vor den Copien das Original.
 D'rum auch aus meiner Mädchens Wesen
 Hab' ich mehr Geist herausgelesen,
 Mehr Tugendhoheit ward mir kund
 An ihrem Aug', aus ihrem Mund,
 Als in hundert gemalten Bildern
 Der frömmste Meister mochte schildern.

„Ja aber“, versetzte mein Widerpart,

„Liebe hat ihre eig'ne Art:

„Sie will besitzen und vereinen.“

Das, sprach ich, läßt sich nicht verneinen.

Wer aber sagt, daß das nichts gelte,

Wozu ihm jußt der Schilling fehlte? —

Und ist mir Dein Gemälde lieb,

Und häng' ich mit Bewund'ring d'ran:

Schilt Du mich darum einen Dieb?

— 's kömmt Alles auf Meinung und Absicht an.

Was scholt der Haufe mich und höhnte,
Daß ich die Jungfrau nicht nehmen könnte,
An die sich hieng mein Herz im Stillen?
Meß't nicht nach euer'm meinen Willen,
Und laßt das Gerede! — 's ist nicht vonnöthen,
Daß Alle dasselb' Gebetlein beten;
Ein Seelenpiegel: ihr Augenpaar
Macht mir den Herren offenbar.



* Irrfahrt.

Ich stach einmal in off'ne See
 Auf wohlgetheertem Schiffe,
 Doch kaum darein, entfaltetete
 Neptunus *) seine Kniffe.

Die Wogen rauschten mächtig an,
 Der Kompaß war verschwommen!
 Und allen Ballast seht' ich d'ran,
 Um weiter — nicht zu kommen.

Da winkte noch ein Sternelein,
 Das Steuer fest zu fassen;
 Ich glaub', es war die Liebste mein
 Die mich hat landen lassen.

*) „Gott der gerechte.“



Aus dem Bier-Comment der Kuffria.

Constitutio de Doctoratu. *)

Wir Lobebär, conventus burschicorum tuen allen denen Burschen, Fügen, Conneipanten und Philistern per hic et nunc öffentlichen kundt und zu wissen, item so einer wolkt werden Doctor cerevisiae er scharpff und gründlichen nachfolgende Sazungen zu vermerckhen habe.

§. 1. Doctor cerevisiae ist ein fürnember Titul.

*) „Nil pictis timidus navita puppibus fidit“ — vielleicht glaubt noch mancher freundliche Leser des I. Theiles unserer Broschüre an das Gespenst eines „katholischen“ (!) Biercomments. Die billige Rücksicht auf sie vermochte uns zur Veröffentlichung dieser „Constitutio“, welche zweifelsohne tiefe Blicke in die Geheimnisse unseres Comments gewährt. S. S.

Der Herausgeber.

§. 2. „Dignissimus“ trägt sein *cerevisiam* oder daß gülden Röppllein auff deme Ohr, er müge bey allen denen Gerichten (als da seyend: Bier- vnd Appellgerichte) als ein rechter unparteylicher Beyhelfer vor allen anderen auserköhren und gewählt nit minder ansonsten allenthalben vnd überall honoriret werden.

§. 3. Sollicher fast großen Ehr vnd Bergünstigung kann niemand nit habhafft werden, er sey denn ein Bursch der Austria so:

- a) unzweifelhaftig im vierten Semestro seiner *activitatis* stehet,
- b) nit minder denn zween Fürlein gefeilet (oder die benambste Zahl von Laibfürren überkommen hat). — Anbey mügen ebenmäffig Philister, so disen Bedingnussen Genüge leisten, promoviret werden.

§. 4. In die Wohlloblich Prüfungs-Commissionem müge ernannt werden als *praeses collegii* der jeweilig Senior vnd drey *comissarii*, so der B. C. fallweise oder vor ein ganzes Semestro erkühret, item Wohlehrsambe Doctores, (ansonsten in dero Absenz vnd Vermangelung) andere schwer bemosete Häubter, ob sie auch seyend Philister.

§. 5. Erfordernussen.

Der Candidatus hat der Commissioni eine *Dissertations-Schrifft* in forma einer strengigst Biergelahrten Arbeit zu präsentiren; item solle selbiges

Traktätlein an die 100—150 versus, oder ebenmäßig in prosa strictissime 1001 Wort in sich begreifen; auch solle selbiges auff groß Folio copiret vnd verzeichnet seyn, müglichst angenehmb vnd guet austaffiret vnd leglich sammbt der richterlichen Kritik in der Bibliotheca auffbewahret vnd hinterleget werden. So die vermeldte Guthaißung der dissertationis fürüber, beschehen erst die mündlichen Prüfungen des Doctorandus, als da seynd:

§. 6. drey Rigorosa:

I. Das Rigorosum juridico-historicum, so einbegreiff:

- a) Statuta, Commentum mit sammbt dem anhaftenden Commentario,
- b) Annales,
- c) Cartellsatzungen vnd Historie.

Das Examen, so völlig ein Stund andauren mueß, solle öffentlichen vnd feyerlich vollführet werden vnd mit großem Ernst vnd angemessener Würdigkeit, allwie es derer Verbindung zu gemaynem Nutz vnd Frommen seyn müge (inwährendem dörfen sämtliche Burschen der Austria rechtiglich vnd männiglich an den Doctorandus eine Frage stellen, waserlei Art sie sey).

§. 7. II. Das hochnotpeinliche Rigorosum bestehet darinn, daß

- a) der Candidatus klärlich darthue, er hab Zeit seines Lebens wenigstens ein ganz Duzent Bierscandalorum außgestanden;

- b) er habe coram populo (worunter die Kneipp-
leith zu verstehen seynd) in gewohnter Kneipp-
stuben mit all vnd jeglicher persona der Com-
missionis ein Zwickampff — Turnier oder
Waffengang abzutuen, allwo er mindigstens
Einen siegreich abschließen solle. Dese Waffен-
gāng muelßen in zwo Schlagstunden vorbei
und zu Ende gebracht seyn.

Notabene: Dispensatio von diesem Rigoroso dürffe nur auff
ein schriftlich Begehren des Candidati in absur-
derlicher Vergünstigung vnd nach Abzahlung der
zwofachen Taxationis (id est zween klingend Sil-
bergülde) von der Commissioni ertaillet wer-
den, anmerwegen solches nur auß ganz bedauer-
lichen vnd unpässierlichen Hemmuuffen geschieht.

- c) Item solle der Candidatus seyn Muet vnd
Laibzübung darinn erzaigen, daß er ein Waf-
fengang tue mit deme nacketen Stachel (anbey
sey ihm daß außerküren derer Waffen vnd
die Fectwaiß frey anheimb gestellet, wohin-
gegen ihm die Hochlöblich commissio einen
Widerpart aufzuwigen hat). Die Dauer solli-
cher Bebung sey nit gar ein Viertelstündlein
mit dreymalliger Absatz vnd Rastung (so jeg-
lich nur zwo Zeitminuten dauern darff).

Die Hochlöblich commissio müge nach deme
offentlichen Examine über die Tapfferkeit in
der Fectkunst des Doctorandi in extenso
aburteln, (vnd dürff ihr nit werden bestritten

und unterfragt der Sach kundige Personen bey der Fällung des Urtheils zu interpelliren.)

§. 8. III. Colloquium fidelitatis.

Candidatus solle in einer absonderlichen Ex-Aneippen das Praesidium handhaben, (allwo zween Dritt Theil sämmtlicher Activorum beywohnen sollen und mügen); item werde zur Ergezung Aller die Dissertationschrift als Bierzeitigung vorgelesen; die Geschäft eines Cassirers an ihm selbstn durch Zahlung dreyer Burschenhörner (so die Hochl. Corona trinket) vollführet; allßdan in einer Bieranklagen solle er als ein Richter fungiren und lezlich sich zum Scheyßfuren degradiren lassen.

Examen II. und III. dәрffen ansonsten auch auff Beguthaißung deß oben angeführten historischen Beleg und Nachweisses in uno et continenti abgemacht werden.

§. 9. Für das I. und II. Rigoroso ist eine Taxatio, nemlich vor jedwelliches ein Silber-Gülden, (so die Zween der Sedelwart dankendt in Empfang nimbt) wobei zu vermerckhen, daß er das Diplomum Doctoris *) unentgeldlich erhalten mueße.

§. 10. In zwaiffelhafftigen Fällen hat der Fürsizer zwo Stimmen; das Durchlassen gemeinhin geschieht hac lege, daß Stimmenmajoritäten; die Eminentia, so dreyviertheyll Stimmen vorhanden seynd.

*) Der Entwurf der sehr sinnreichen Zeichnung deß Diploms rührt von Prof. M. Stolz.

Der Löbl. Commissio sey anhanmbgeben die Zeit einer Reprobationis festzusetzen.

§. 11. Der Burschenconventus hatt Fueg vnd Recht Ehrendoctores, so sie dem Cartellverbande angehören, zu ernennen.

Mitglieder der „Austria“ zu Innsbruck.*)

(3. März 1864 — 2. Juni 1873.)

I. Ehrenmitglieder.

1. Dr. med. Josef Baron Neufforge (Werner), in Marburg a L., seit 11. 7. 65.
2. Franz Rumer (Stumpf), k. k. Rechnungsoffizial in Innsbruck, seit 8. 1. 70.
3. Moïß Spielmann, Professor am Knabenseminar in Rothholz, seit 10. 2. 70.
4. Mons. Josef Greuter, k. k. Gymnasialprofessor, tirol. Landtagsabgeordneter, zu Innsbruck, 30. 4. 70.
5. Dr. jur. Friedrich Graf, (Hagen), Mitglied des tirol. Landes-Ausschusses, zu Innsbruck, 30. 4. 70.
6. Otto Borhauer, k. k. Gymnasialprofessor, zu Innsbruck, seit 5. 11. 70.
7. Franz Dstheimer, Bürgermeister von Brigen, seit 5. 11. 70.
8. Franz Mayer (Roland), Architekt, zu Innsbruck, Stifter der Stuttgarter „Constantia“, seit 5. 11. 70.
9. Dr. jur. Ernst v. Lieber, Mitglied des deutschen Reichstages und des preussischen Hauses der Abgeordneten, zu Ramburg in Nassau, seit 24. 6. 71.
10. Franz Plattner, Kunstmaler in Innsbruck, seit 18. 12. 72.
11. Mons. Dr. Albert Jäger, emerit. Professor der Geschichte an der Universität Wien, zu Innsbruck, seit 5. 2. 73.

Die mit * Bezeichneten haben das Seniorat bekleidet.

II

12. Dr. Franz Ritter v. Rapp, Landeshauptmann von Tirol, zu Innsbruck, seit 5. 2. 73.
13. Johann v. Kripp, k. k. Gymnasialprofessor, zu Innsbruck, seit 5. 2. 73.
14. Dr. Julius v. Riccabona, tirol. Landtagsabgeordneter, seit 5. 2. 73.
15. Anton Peyer, k. k. Oberlandesgerichtsrath i. P., Mitglied des tirol. Landes-Ausschusses zu Innsbruck, seit 5. 2. 73.

Fahnenbraut:

Fräulein Therese Peyer in Innsbruck.

II. Wirkliche Mitglieder.

Gestorben:

Thorn, Alois Ritter v. Sigau aus Innsbruck, stud. jur. rec. W. S. 64, Conkneipant. † 1866.

Frank, Alois Höllwart aus Bregenz, stud. jur. rec. November 66, Conkneipant. † 1870.

Walther I., Karl Eschoner aus Innsbruck, rec. W. S. 1868/69, Conkneipant, stud. jur. † 1. 7. 1871.

R. I. P.

1. * Tilly, Dr. phil. Franz K. Schedle aus Lannheim in Tirol. Stifter. Dr. cer. ad honor., k. k. Gymnasialprofessor in Bozen.
2. * Schill, Dr. phil. Liberat Wolf aus Stockach in Tirol. Stifter. Dr. cer. ad hon., k. k. Professor am Staatsgymnasium zu Triest.
3. Wiggess, Dr. Winand Birnich aus Düren, Rheinland. Stifter. Dr. cer. ad honor., Privatier in Köln.
4. Briny, Johann Heinz aus Trier. Stifter. Gymnasialprofessor in Bonn.
5. Sturm, Karl Unterkircher aus Trient, rec. März 1864. Dr. cer. ad honor., Journalist in Innsbruck.

6. Eugen, Clemens Ender aus Ruffstein, rec. 2. 4. 64. z. 3. in Graz, Münzgraben 44.
7. Rolf I., Johann Brunner aus Mattighofen in Oberösterreich, rec. 2. 11. 64., k. k. Gymnasialprofessor in Freistadt, Oberösterreich.
8. Horn I., Julius Eschbach aus Baden, rec. 2. 11. 64.
9. Siegfried I., R. Kausch aus Köln, rec. 3. 11. 64.
10. Erwin, Franz Kirscht aus Posen, rec. 3. 11. 64.
11. Tell I., Martin Duggelin aus Wangen, Kanton Schwyz, rec. November 64, Pfarrer in Ruolen, Kanton Schwyz.
12. Gunther, Anton Habenegger aus Innsbruck, rec. 14. 2. 65, k. k. Finanzoffizial in Innsbruck.
13. Buttler, Nikolaus Mattle aus Paznaun, rec. W. S. 65, Kooperator in Wängle bei Reutte.
14. Seibel, Dr. med. Georg Verflaffen aus Weilburg in Nassau, rec. 8. 5. 65, prakt. Arzt in Koblenz (Mehlstraße 8.)
15. Cato I., Dr. jur. Josef Wackernell aus Innsbruck, rec. Juni 65, Advokaturscopient in Innsbruck.
16. Kraus, Dr. jur. Josef Grones aus Buchenstein, rec. 12. 6. 65, k. k. Gerichtsadjunkt in Pola.
17. Achill I., Dr. jur. Othmar v. Riccabona aus Innsbruck, rec. 12. 6. 65, k. k. Notariatscopient.
18. Jost, Emanuel Zimmermann aus Borarlberg, rec. 15. 6. 65, Benefiziat in Nenzing bei Feldkirch.
19. Wuotan, Dr. jur. Andreas Raschberger aus Reith in Tirol, rec. 17. 6. 65, Advokaturscopient in Ried, Oberösterreich.
20. Fibibus, Lorenz Zehe, rec. 17. 6. 65.
21. Reding I., Philipp Bieli aus Graubünden, rec. 17. 6. 65, Professor am Kollegium Mariahilf in Schwyz.
22. Pech, Dr. jur. Ignaz Haslwanter aus Innsbruck, rec. 17. 6. 65, Advokaturscopient in Kaltern.
23. Kniff, Dr. jur. Theodor Pötschka aus Innsbruck, rec. 17. 6. 65, Advokaturscopient in Innsbruck.
24. Werner, Dr. med. Josef Baron Neufforge aus Neuburg, Regierungsbezirk Trier, rec. Juni 65 in Marburg a. L.
25. Mahomed I., Dr. med. Ignaz Kersch aus Neuburg, Regierungsbezirk Trier, rec. 3. 7. 65 in Marburg a. L.
26. Mozart. Julius Wilking, rec. Juli 65.
27. Hector I., Friedrich Maas aus Langenholthausen, Westphalen, rec. 27. 10. 65, Pfarradministrator in Goffersweiler, Diözese Speier.

IV

28. Spund I., Ludwig Schmitz aus Rheinpreußen, rec. 27. 10. 65, Landgerichtsreferendar in Aachen.
29. Greif, Theodor Levent aus Rheinpreußen, rec. 27. 10. 65, Caplan in Aachen.
30. Teut I., Frb. Schulte aus Westphalen, rec. 27. 10. 65.
31. * Collin, Nikolaus Moos aus Zug, rec. 27. 10. 65, Advokat in Zug.
32. Marich, Joh. B. Müller aus Aulendorf, Württemberg, rec. Okt. 65, Redakteur in St. Louis Mo. (Amerika.)
33. * Knittel, Theodor Hagen aus Bregenz, rec. 10. 12. 65, Theolog im Convict in Innsbruck.
34. Spork, Leopold Graf Stolberg-Stolberg aus Westphalen rec. 10. 12. 65.
35. Horst, Dr. jur. Johann Jenal aus Tirol, rec. 14. 2. 66. Advokaturconciipient in Linz.
36. Tell II., Simon Longchamps aus der franz. Schweiz, rec. 4. 3. 66.
37. Musti, Hermann Zur Lage aus Hannover, rec. 4. 3. 66.
38. Alter, Wilhelm Lohagen aus Werl in Westphalen, rec. 21. 4. 66, Priester.
39. Tell III., Eugen Bardetti aus Korschach, rec 27. 11. 66, Architekt in Luzern.
40. Armin, Hermann v. Ellerts aus Berlin, rec. 27. 11. 66, Referendar in Berlin.
41. Schlud, Philipp Schlick aus Dackweilerhof bei Holzweiler, Regierungsbezirk Aachen, rec. 21. 11. 66, Referendar in Düsseldorf.
42. Loch, Dr. med. Josef Westholt aus Greffen, Westphalen, rec. 21. 11. 66, Würzburg.
43. Ulf, Karl Oern aus Hohenzollern, rec. 21. 11. 66, Religionslehrer in Hechingen.
44. Faf, Fr. Fischer aus Balve, Westphalen, rec. 21. 11. 66.
45. Siegfried II., Heinrich Ketteler aus Westphalen, rec. 21. 11. 66.
46. Sid, Heinrich Waltrup aus Westphalen, rec. 21. 11. 66, Caplan in Brochterbeck bei Ibenbüren in Westphalen.
47. Teut II., Theodor Rogel, rec. 21. 11. 66
48. Welf I., Fr. Sträter aus Amsterdam, rec. 21. 11. 66. S. J.
49. Walther, Bernard Bischof aus Grub in St. Gallen, rec. Nov. 66, Konkneipant, Pfarrer in Kobelwald, Ober-rheinthal in St. Gallen.
50. Struth, Adolf Lanter aus St. Gallen, rec. Nov. 66, Konkneipant.

51. Pitt, Heinrich Spelten aus Gaulhausen bei Köln, rec. 4. 3. 67, Kaplan in Niederembt, Kr. Bergheim, Rheinland.
52. Kolf-Krafe, Philipp Kreker aus Köln, rec. 21. 3. 67, Caplan in Dpladen, Rheinpreußen.
53. Horn II., Max Freiherr v. Rink-Baldenstein aus Freiburg i/B., rec. März 67, Vikar in Krozingen, Großherzogthum Baden.
54. * Bull, Leopold Jglseder aus Linz, rec. März 67, k. k. Musikant in Linz.
55. Born, Franz Jglseder aus Linz, rec. März 67, k. k. Musikant in Linz.
56. Scävola, Ludwig Riescher aus Klausen, rec. S. S. 67. Priester, Lehramtskandidat in Innsbruck.
57. Rebing II., Anton Schmid aus Baar, Kanton Zug, rec. S. S. 1867.
58. Eid. II., Friedrich Wegener, rec. 25. 10. 67.
59. Hector II., Ferd. Mary aus Westphalen, rec. 25. 10. 67.
60. Siems, Heinrich Winter aus Saarbrücken, rec. 5. 11. 67.
61. Waller, Severin Hüppi aus St. Gallenkappel, St. Gallen, rec. 5. 11. 67.
62. Mohr, Dr. med. Karl Leineweber aus Neuendorf, Preußen, rec. 5. 11. 67 in Würzburg.
63. Teut III., Richard Debels, rec. Nov. 67. Rektor in Gil, Rheinpreußen.
64. * Kant I., Dr. phil. Josef Hirn aus Sterzing, rec. Dezember 67, Prof. am Staatsgymnasium in Krems.
65. Fernando, Ferdinand Hefeld aus Feldkirch, rec. S. S. 68.
66. Bonapart, Karl Thonin aus der fr. Schweiz, rec. W. S. 68/69.
67. Salis, Heinrich Bossi, rec. W. S. 68/69.
68. Winkelried II., Bernhard Zehnder aus Neuheim, Kanton Zug, rec. W. S. 68/69, Caplan in Neuwyl, Diöz. Basel.
69. Zell IV., N. Perrier aus Châtel St. Denis, Kanton Freiburg, rec. S. S. 68/69.
70. Zell V., Friedrich Egli aus St. Gallen, rec. 29. 10. 69, Caplan in Jonschwill, St. Gallen.
71. Winkelried III., Kilian Stolz aus Bichwyl, St. Gallen, rec. 29. 10. 69., Caplan in Neu St. Johann, St. Gallen.
72. Walthor Fürst, Joh. Hoog aus Solothurn, rec. 29. 10. 69.
73. Mesop, Georg Jehly aus Bozen, rec. 4. 11. 69. Cooperator in Gassing bei Meran.
74. Kunz, Franz Bosch aus St. Martin in Enneberg, Drd. med., rec. 4. 11. 69 in Innsbruck.

VI

75. * Siegfried III., Heinrich Deluggi aus Bozen, Drd. med., Drd. cer., rec. 22. 11. 69 in Innsbruck.
76. Flott, Anton Frenes aus Wengen in Enneberg, rec. 6. 12. 69, Assistent bei der Südbahn in Ma.
77. Kleomenes, Johann Mayr aus Söll im Unterinntal, Conkneipant, rec. 6. 12. 69, Lehrer an der Bürgerschule in Innsbruck.
78. Welf II., Karl Thüringer aus Altstätten in St. Gallen, rec. 10. 1. 70, Theolog im Seminar zu Chur.
79. Schnurr I., Josef Prünster aus Dorf Tirol, rec. 31. 1. 70, Theolog im Convict zu Innsbruck.
80. Lamerlan I., Alois Reichlin aus Schwyz, stud. theol. rec. 17. 10. 70. (Activ), z. 3. Fuchsmajor.
81. Harras, Jakob Bockle aus Hermersberg, Rheinpfalz, rec. 17. 10. 70, Markomanne, Würzburg.
82. * Götz, Karl Domanig aus Sterzing, Dr. cer., stud. jur., rec. 24. 10. 70. (Activ.)
83. Mahommed, Josef Spengler aus Augsburg, rec. 7. 11. 70, Theolog im Convict zu Innsbruck.
84. Ribuz, Richard Schwink aus Würzburg, stud. jur., rec. 22. 11. 70 in München.
85. Fridolin, Ambros Mayr aus Söll, rec. im Nov. 70, stud. jur. in Wien. (Fuchs.)
86. Firdusi, Franz Bettinger aus Landstuhl, rec. 22. 11. 70, Theolog im Seminar zu Speier.
87. Kühle-Born, Hugo Greving aus Stadthofe in Westphalen, rec. 15. 5. 71, Theolog im Coll. Borromäum, Münster.
88. Rolf II., Josef Baum aus Speier, rec. 15. 5. 71, Theolog im Seminar zu Speier.
89. Reinecke, Adam Eichorn aus Speier, rec. 15. 5. 71, Theolog im Seminar zu Speier.
90. Mero, Heinrich Herwig aus Münster, rec. 9. 6. 71, Referendar in Bonn.
91. Mago, Hermann Clemens aus Koblenz, rec. 9. 6. 71 stud. jur. in Bonn.
92. Dietrich, Bartholomäus Fiechtl aus Stumm im Billerthal, stud. phil., rec. 16. 10. 71. (Activ.)
93. Kant II., Franz Josef Gmeiner aus Alberschwende im Bregenzwald, stud. med., rec. 19. 10. 71. (Activ.)
94. Lamerlan II., Stefan Stadler aus Bischofszell in Thurgau, stud. med., rec. 19. 10. 71 in Basel.
95. Spund II., Otto Zoller aus Au in St. Gallen, stud. med., rec. 20. 11. 71 in Basel. (Fuchs.)

96. Faust, Louis Dobler aus Innsbruck, stud. jur., rec. 24. 11. 71. (Activ.)
97. Luz, Josef Wolf aus Berwang in Tirol, stud. jur., rec. 24. 11. 71. (Activ), z. Z. Consenior.
98. Falk, Josef Waldhart aus Hall in Tirol, stud. med., rec. 4. 12. 71. (Activ), z. Z. Cassier.
99. Sax, Mikodemus Donnemiller aus Strad, Oberinntal, stud. hist., rec. 4. 12. 71. (Activ.)
100. Volker, Karl Ettel aus Schwaaz, Confneipant, rec. 4. 12. 71, Theolog im Convict zu Innsbruck.
101. Zapff, Johann Tollinger aus Innsbruck, Confneipant, rec. 4. 3. 72, Assistent der Physik an der Universität zu Innsbruck.
102. * Schnurr II., Dr. jur. R. v. Rampony-Rosenhof aus Mantua, rec. 16. 4. 72, stud. phil., z. Z. Senior.
103. Hermann, Philipp Baron Boeselager-Kette aus Würzburg, Confneipant, rec. 10. 5. 72 in Bonn.
104. Armin II., Johann Dallago aus Bozen, Confneipant, rec. 8. 7. 72, Noviz im Jesuiten-Kollegium St. Andrea.
105. Brumm, Hans Niederegger aus Innsbruck, stud. phil., rec. 14. 10. 72. (Activ.)
106. Daun, Karl Ratschiller aus Innsbruck, stud. jur., rec. 14. 10. 72. (Activ.)
107. York, Josef Burtcher aus Sigmaringen, stud. theol., rec. 14. 10. 72. (Activ.)
108. Blondel, Franz Stelzer aus Sigmaringen, stud. theol., rec. 14. 10. 72. (Activ.)
109. Brutus, Plazidus Genelin aus Disentis (Graubündten), stud. phil., rec. 21. 10. 72. (Activ.)
110. Pascha, Max Dilger aus Miesbach, Oberbaiern, stud. phil., rec. 21. 16. 72. (Activ.)
111. Flaus, Peter Wörndle aus Eben (Tirol), stud. phil., rec. 21. 10. 72. (Activ.)
112. Runo, Ferdinand Christ aus Blankenborn, Rheinpfalz, stud. theol., rec. 25. 10. 72. (Activ.)
113. Hecker, Heinrich Lau aus Steinfeld, Rheinpfalz, stud. theol., rec. 25. 10. 72. (Activ.)
114. Struwe, Andreas Ullemeyer aus Westheim, Rheinpfalz, stud. theol., rec. 25. 10. 72. (Activ.)
115. Volker II., Jodoth Meßler aus Andelsbuch, Borsarlberg, stud. phil., Confneipant, rec. 4. 11. 72. (Activ.)
116. Knut, Leopold Wüßner aus Riezlern, Borsarlberg, stud. phil., Confneipant, rec. 4. 11. 72. (Activ.)

VIII

117. *Peß, Johann Peßer aus Bruned, Tirol, stud. jur., rec. 4. 11. 72. (Activ.)*
118. *Heinz, Johann Juen aus Pettneu, Tirol, stud. phil., Contkneipant, rec. 19. 12. 72. (Activ.)*
119. *Strauß, Sebastian Maier aus Göffs, Borarlberg, stud. theol., Contkneipant, rec. 19. 12. 72. (Activ.)*
120. *Falstaff, Georg Schmid aus Gries, Tirol, stud. jur., rec. 17. 1. 73. (Activ.)*
121. *Alt, Nikolaus Recheis, Weltpriester aus Söll, Tirol, stud. phil., Contkneipant, rec. 17. 1. 73 in Innsbruck.*
122. *Wate, Moïß Rinz aus Dornbirn, Borarlberg, stud. phil., Contkneipant, rec. 16. 2. 73. (Activ.)*
123. *Dietmar, Christof Hagen aus Wien, stud. jur., Contkneipant, rec. 16. 2. 73. (Activ.)*
124. *Suff, Joh. Nagele aus Bozen, stud. hist., Contkneipant, rec. 9. 3. 73. (Activ.)*
125. *Tell VI., Leopold Wolf aus Lamsbach, Rheinpfalz, stud. theol., rec. 17. 3. 73. (Activ.)*
126. *Fred, Friedrich Scharfenberger aus Hambach, Rheinpfalz, stud. theol., Bursch. (Activ.)*

Ausgegeben am 2. Juni 1873.

